

# Zum Tag des Vaterlandes

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **25 (1949-1950)**

Heft 22

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-708508>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1  
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5671 61  
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1  
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis Fr. 8.— im Jahr

XXV. Jahrgang Erscheint am 15. und  
Lezten des Monats

31. Juli 1950

Wehrzeitung

Nr. 22

## Zum Tag des Vaterlandes

Ein unerbittliches Schicksal will es, daß der Geburtstag unseres schweizerischen Vaterlandes wiederum in einen Zeitpunkt fällt, da Tausende von Kilometern von uns entfernt, die Kanonen ihre eherne Sprache sprechen. Wiederum, wie in den Jahren 1939 bis 1945, lebt die ganze Welt in Furcht — und niemand kann seines Lebens recht froh werden, weil das Gespenst des Krieges dräuend im Hintergrund kauert, wie ein reißendes Tier, das bereit ist, zum Sprunge anzusetzen und alles, was ihm in den Weg tritt, erbarmungslos zu zerfetzen. Wiederum haben die Menschen einen Rückfall in die Barbarei miterleben müssen. Wiederum ist ein Volk von einem andern meuchlings überfallen worden, ungeachtet der Tatsache, daß Angriffskriege durch gemeinsame Satzungen der Völker verurteilt werden. Freunde des Friedens könnte es zur Verzweiflung bringen, wenn sie zusehen müssen, wie einerseits die Besten und Tüchtigsten, in Verbindung mit zahllosen Institutionen, mit Universitäten, Schulen und Kirchen der ganzen Welt sich ehrlich bemühen, die Menschheit vorwärts und aufwärts zu bringen zu jenen lichten Regionen, die wahres Christentum bedeuten, andererseits aber mit einem Schlag durch das skrupellose Dazwischengreifen zivilisiert sein wollender Barbaren, alle diese Bestrebungen über den Haufen geworfen und verachtet werden. Schlimmer aber ist noch, daß der gewissenlose Schlag gegen den Weltfrieden unter der heuchlerischen Maske der Friedensförderung geschieht, daß die rechte Hand zur Friedensbeteuerung hingereicht wird, während die Linke unter dem schwarzen Mantel den Dolch gezückt hält. Es ist einfach ein Jammer, daß die vereinigten Völker der Erde nicht die Macht in sich verkörpern, einer Handvoll gewalttätiger roter Despoten die Geißel aus der Hand zu schlagen, mit der die Menschheit unverdienterweise gezüchtigt und geknutet werden will.

Wer, wie das Schweizervolk, in derart sorgenvollen Tagen Geburtstag feiert, kann dies nicht mit lauten Freuden ausbrüchen, sondern nur in stiller Besonnenheit tun. Diese vergangenen Wochen und Tage haben uns einmal mehr vor Augen geführt, wie nötig es ist, daß wir uns immer wieder darauf besinnen, ob wir bereit sind, wenn vielleicht auch uns ein Ueberfall beschieden sein müßte. Man braucht weder Kriegshetzer, noch Militarist, weder Phantast, noch Angsthase zu sein, um eine solche Möglichkeit mit in die Berechnung einzubeziehen. Kein Mensch kann voraussehen oder voraussagen, wie der Krieg im Fernen

Osten enden, und ob er lokalisiert bleiben wird. Das Beispiel des Ueberfalles auf eng begrenztem Gebiet kann auf Europa überspringen, sich ins Ungemessene steigern und die ganze Welt in ungeheure Gefahren stürzen, deren Folgen nicht abzusehen sind.

Sollen wir uns durch die tiefen Sorgen von unserer täglichen Pflichterfüllung ablenken und im Vertrauen auf unsere eigene Kraft erschüttern lassen? Das würde weder unserem Volksscharakter, noch dem Willen des Einzelnen entsprechen. Wir werden ruhig und entschlossen unsere Pflicht weiterhin tun, mit unseren Behörden den Dingen, die da kommen sollen, gefaßt und entschlossen entgegensehen und — wenn das Schicksal es will — ebenso gefaßt und entschlossen mit der Waffe in

der Hand antreten. Daß wir unsere Freiheit und Unabhängigkeit bis zum Äußersten verteidigen, ist selbstverständlicher und unumstößlicher Entschluß des ganzen Volkes. Die Welt kennt diesen Entschluß; er braucht nicht hinausgeschrien zu werden. — Wenn am Abend des 1. August die Feuerzeichen auf unseren ewigen Bergen lodern, dann wird jeder rechte Eidgenosse den Schwur der Treue in seinem Herzen erneuern und den Höchsten bitten, uns die drei teuersten Güter zu erhalten: Friede, Freiheit, Unabhängigkeit.

M.

### Mein Vaterland!

Des Herzens Hort, mein irdisch Heiligtum!  
Laß lodern meinen Sang als reine Flamme  
Auf deiner Firne festlichem Altar!  
Laß mich, den Feiernden, ein festlich Wort verkünden  
Von starker, stolzer Eidgenossen-Tat,  
Von einem Volke, das in hohen Bergen  
Erstrittene Freiheit gläubig schirmt und ehrt;  
Vom Volke in Europas Mitte,  
Von einer ungebrochenen Republik!

O hoher Tag, an dem wir alle Brüder,  
Wir alle Schwestern unsrer Erde grüßen!  
O allerhöchster Feiertag der Freude  
Da uns ein einzig Heiligtum vereint,  
Da Volk an Volk die eine Flamme nährt,  
Da Volk an Volk die eine Heimat ehrt:  
Hier unsere Erde, aus der Zwiefracht Banden,  
Aus Not und Knechtschaft einig auferstanden.

O allerhöchster Feiertag der Kraft,  
Der Liebeskraft im schöpferischen Willen:  
Du wölbst dich über uns und segnest leuchtend  
Der Völker einst erfüllte, freie Pflicht!

Gustav Gampfer.

INHALT: Zum Tag des Vaterlandes / Soziale und militärische Landesverteidigung / Die Bedeutung des Volkswiderstandes im modernen Krieg / Panzer und Panzerabwehr und die Diskussion über schweizerische Panzerwaffen / Was machen wir jetzt? / Der bewaffnete Friede / Die Seiten des Unteroffiziers

UMSCHLAGBILD: Es ist, nach einer von ununterbrochener Tätigkeit erfüllten Nacht, wieder Morgen geworden. Sappeure befestigen einen schweren Doppelbinder sorgfältig am Flaschenzuge. (Phot. ATP, Zürich.)